

RUDOLF RÖSLER, Regensburg

Der Wolf (*Canis lupus* L. 1758) in Rumänien – Jagdhistorische Betrachtungen

Schlagworte/key words: Wolf, *Canis lupus*, Rumänien, Transhumanz, Verbreitung, Toponomastik, Krankheiten, Bekämpfung, Schutz

Motto: (althergebrachtes Gebet eines rumänischen Jägers)

„Gutes Geschick
Schlechtes Geschick,
Bei Mond- und Sonnenschein,
Lass mich kräftig sein,
Das Glück schicke auf meinen Pfad!
Wisent ohne Hörner; mit Gnad,
Rothirsch lahm dahergegangen,
Wolf in der Falle gefangen!“

(Übersetzung des Autors)

„Ursită bună,
Ursită nebună,
Pe soare, pe lună
Puterea mi-adună,
Norocu-n cale să-mi pună!
Zimbri fără coarne,
Cerb şchiop de picior,
Lup prins în capcane!“

(rum. Original aus den Südkarpaten/Altreich)

1. Einleitung

Wisent, Ur und Wolf galten bei den Ureinwohnern der Karpaten – den romanisierten Wanderhirten (Walachen – Nachkommen der Römer und Daker) – als Personifikation der Finsternis, standen sie doch seit eh und je mit ihnen in permanentem Konflikt. Vor Aufbruch zur Jagd und auf die langen und gefährlichen Wanderwege zu den Weidegebieten, wurde dieses Gebet – kniend mit dem Gesicht gen Sonnenaufgang gewandt – gesprochen.

Die Vorfahren der Rumänen – die Daker – führten als Kriegsfeldzeichen (Standarte) einen präparierten Wolfsschädel samt Fell (Balg) gehisst

auf einer Stange, der die Kraft hatte jedwelchen Zauber zu brechen um so den Sieg zu gewährleisten. Als Nachkommen der Römer huldigen sie auch heute noch die Gründer Roms: Romulus und Remus, deren Leben von einer Wölfin gerettet wurde.

Zum Wolf Rumäniens ist bisher eine reiche Literatur erschienen (NEGRUTIU et al. 1974, CAZACU et al. 1986, MURARIU et GEACU 2008, etc.), die auf eine Überarbeitung und Zusammenfassung zu einem monographischen Werk wartet.

Im gegenwärtigen Beitrag werden subjektiv ausgewählte Kleinthemen behandelt, die sowohl in der rumänischen Fachliteratur (COMŞIA

1961, COTTA & BODEA 1969, u. a.), als auch im „Handbuch der Säugetiere Europas“ (STUBBE & KRAPP 1993) und der „Fauna României“ (MURARIU & MUNTEANU 2005) weniger Beachtung erfuhren und eine analytische Rückbetrachtung verdienen.

2. Wolf und Transhumanz

Die Folgen der Wechselweide und der Transhumanz auf die Wolfspopulationen des Balkans wurden bisher nicht, oder kaum behandelt.

Die Nachkommen des Römischen Reiches auf dem Balkan (Rumänen, Mazedo- und Megleno-Rumänen), bekannt als Walachen oder Aromunen (HILKMAN 1968), bilden heute vulgär-lateinische Sprachinseln in Griechenland, Makedonien, Albanien, Bulgarien und Kroatien (Abb. 1). Diese Volksgruppen waren einst fast ausschließlich nomadisierende Hirten. Ihre beträchtlichen Schafherden (tausende Köpfe/Herde) lebten in ewiger Heimsuchung durch Wölfe und Schakale.

Erwähnenswert ist, dass die rumänischen Karpatenhirten, genannt **mocani** (Mokane) – „die

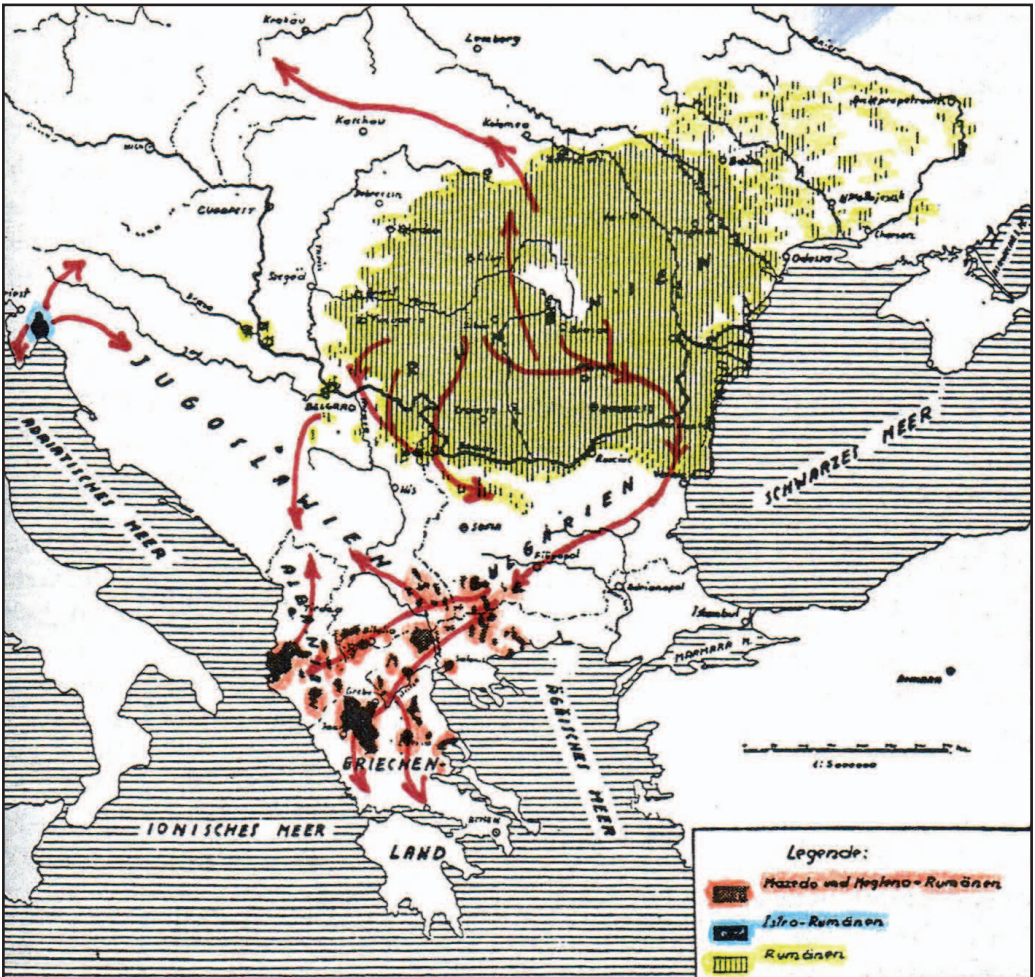


Abb. 1 Karte der Ausbreitung der Rumänen in Südosteuropa: Gelb = Rumänen; orange = Mazedo- und Megleno-Rumänen; blau = Istro-Rumänen. Rote Pfeile = traditionelle Wanderwege (Transhumanz). Nach HILKMAN (1968), komplettiert vom Verfasser

mit dem Hirtenstab“ – allmählich in der Dobrudscha überhand nahmen und auch hier ihre großen Schafherden ansehnliche Verluste durch die zahlreichen Wölfe und Schakale erlitten. In der Winterzeit drangen diese Prädatoren bis in die heutige Stadt Constanța (Konstanza, einst türkisch Küstengé genannt), ein. Die Mokane waren berüchtigt als gewiefte Verteidiger ihrer Herden gegen Bären und Wölfe (mit der „moacă“ = Hirtenstab), unterstützt von ihren schweren Hirtenhunden (HENKEL 2015). Die Dobrudscha durchzogen auch Wanderhirten aus Bulgarien sowie dem ganzen Balkan, im Gefolge deren die Wölfe mitzogen, sowie „auch Wölfen ähnliche Hunde die durch die Felder herumstreiften“ (TRAEGER 1922, SCHMIDT-RÖSLER 1995); also Schakale!

Einst bestanden keine großen Lücken in der Verbreitung des Wolfes in diesem Großraum; die Verbindung der Wolfspopulationen südlich und nördlich der Donau war gesichert durch die traditionelle Transhumanz aus den Südkarpaten bis in das damalige Osmanische Reich. Durch den allmählichen Zerfall der Türkei wurde Bulgarien 1878 autonom und die Dobrudscha Rumänien zugeschlagen; Thessalonien (Thessalia) kam 1881 zu Griechenland (BRAUNIAS 1938/39); schließlich zerfiel nach knapp 1500 Jahren auch das mehr oder weniger geschlossene Verbreitungsareal des Wolfes auf dem Balkan.

Einige Autoren nehmen an, dass heute wahrscheinlich keine permanente Verbindung zwischen dem Vorkommen dieses Prädatoren im Süden und Norden der Donau besteht (PETERS 1993, MURARIU u. MUNTEANU 2005, KISS 1999, 2004).

Heute besteht dennoch auch weiterhin – wie einst – eine, wenn auch lose Verbindung in der Dobrudscha mit dem Balkan (COMȘIA 1961, u. a.). Die einst saisonalen Wanderungen der Wölfe im Gefolge der hunderte Kilometer ziehenden Schafherden der Mokane in den Balkanstaaten, waren inzwischen als gesetzesmäßig anzusehen; wie ein „Stafettenstab“ von einem Rudel an das nächste „weitergegeben“ wurde, kann nicht mehr überprüft werden.

3. Der Wolf in Rumänien – Lage und Gliederung des Landes, Flora und Tierwelt

Rumänien ist mit 238.391 km² und 22,4 Mio. Einwohnern der größte südosteuropäische Staat; das heutige Staatsgebiet gehörte bis 1919 teilweise zu Österreich-Ungarn (Siebenbürgen, Banat, Buchenland/Bukowina; Abb. 2). Es besteht zu fast gleichen Teilen aus Ebenen (33 %), Hügeln und Hochebenen (36 %), sowie Bergen bis um 2500 m NN (31 %) und gliedert sich landschaftlich in drei historische Provinzen (nach rumänischer Sprachweise): Moldau (mit der Bukowina), Walachei (Große und Kleine Walachei auch Oltenien genannt, sowie Dobrudscha) und Siebenbürgen (mit dem Banat, Crișana/Kreisland und Maramureș/Marmarosch).

Das gemäßigt-kontinentale Übergangsklima Rumäniens ist gekennzeichnet durch 40 % mitteleuropäische Pflanzenarten. Als Folge des starken Einflusses des mediterranen und kontinentalen Klimas sind xerophile Pflanzen mit einem Anteil von rund 15 % vertreten. Die Gebirgslagen weisen nordalpine Pflanzenelemente auf. Die florengeographische Gliederung des Landes wird in Abb. 3 wiedergegeben. Einen kurzen Überblick zur Geschichte Rumäniens, siehe in Band 37/2012 der „Beiträge zur Jagd- und Wildforschung.“

3.1. Verbreitung

Die Tierwelt dieses Karpatenlandes ist bekannt durch seine reichen Wildkammern, die entlang der Jahrhunderte eine spezifische Jagdkultur entstehen ließen (WITTING 1929, 1936, NEDICI 1940). In Abb. 4 werden die faunistischen Biokomplexe Rumäniens mit ihren typischen Wildarten wiedergegeben (RÖSLER 1990, 2012). Bevorzugter Lebensraum des Wolfes sind die großflächigen Waldungen des Karpatenbogens (Fichten-, Bergmisch- und Buchen-Eichenwälder). Dank seiner großen Anpassungsfähigkeit an Klima, Bodenbeschaffenheit und Pflanzenwuchs, kommt der Wolf bis in die Dobrudscha vor (Donaudelta, Donauauen, Abb. 5). So wurde z. B. das 1963/1966 in der Dobrudscha eingebürgerte Muffelwild (RÖSLER

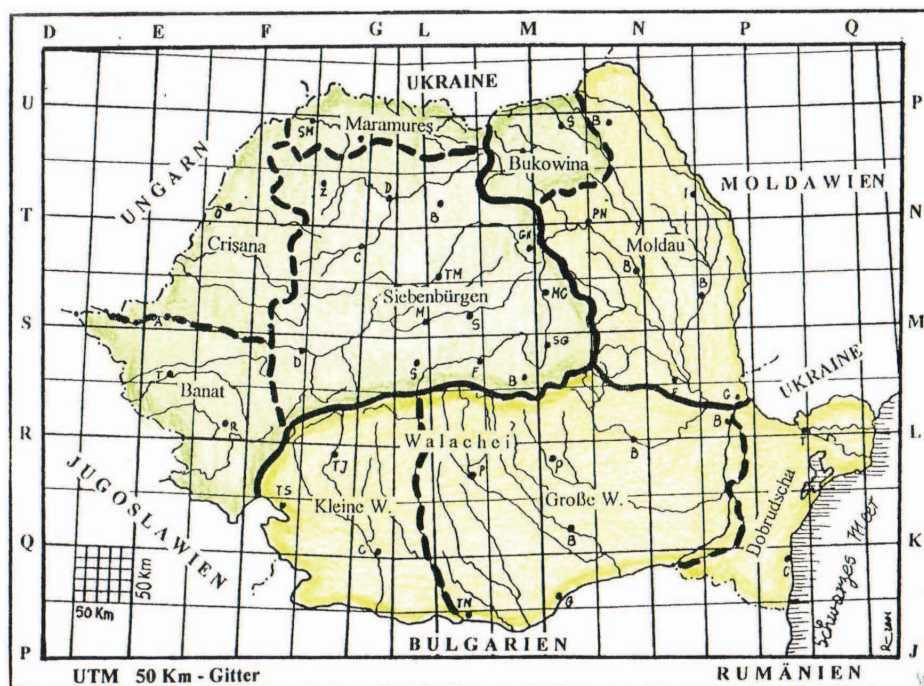


Abb. 2 Die historischen Provinzen und Landschaften Rumäniens; bis 1919 Österreich-Ungarn (grün), Königreich Rumänien (gelb). RÖSLER 2003

2006) nach der sogenannten „Revolution 1989“ von Wölfen, Schakalen und Wilderen ausgerottet (ŞELARU u. GOICEA 2010). In schneereichen Wintern (zwecks Nahrungsbeschaffung) gibt es Zuzüge aus dem Osteuropäischen Großraum (Ukraine, Moldawien, Russland); der aus Berlin stammende Ornithologe und Naturforscher Alfred Rettig (1869–1942, siehe GEBHARDT 2006), sesshaft in Malcoci bei Tulcea bestätigte das Vorkommen starker Wölfe – aus Osteuropa – zwischen den beiden Weltkriegen im Donaudelta (Abb. 6, KISS 2004). Auch diese Bereicherung sorgt für den Erhalt eines hohen Wolfbesatzes in Rumänien (COMŞIA 1961; BODEA, CÎRCIU, RADU 1962; MURARIU u. MUNTEANU 2005), heute geschätzt um 3000 Stück. Durch Zuwanderung aus und durch die Dobrudscha wird auch die Population in Bulgarien aufgefüllt (BIBIKOW 1988).

Die Rumänische Akademie der Wissenschaften Bukarest, veröffentlichte in der „Fauna Rumäniens“ eine Verbreitungskarte dieses Wildes im UTM (Universale Transversale Mercatorprojektion) 10-km-Raster (MURARIU u. MUNTEANU

2005); leider wurden die wertvollen Daten der Abschusslisten der Staatlichen Forstämter und der Jagdgesellschaften dabei nicht berücksichtigt. Zumindest die Kataloge der Jagdausstellungen wären von großem Nutzen gewesen. Der Autor dieses Beitrages komplettierte nun die oben erwähnte Karte, mit den Erlegungsstellen der medallierten Wolfsschädel (nach der CIC-Klassifikation), anlässlich der „Nationalen Jagdausstellung Bukarest 1997 (Abb. 7). Die im Südosten des Landes erlegten Wölfe (Dobrudscha) erscheinen nicht in Abb. 7, da die unter 37 C.I.C.-Punkten präsentierten Trophäen nicht bewertet wurden (Gold = ab 41,00; Silber = 39,00–40,99; Bronze = 37,00–38,99; ANONYMUS 1998).

Der Wolf in Toponomastik und Flurnamenkunde

Das Vorkommen der Wölfe seit historischen Zeiten auf dem gesamten Gebiet Rumäniens, bezeugen auch die überreichen Namen erwähnt

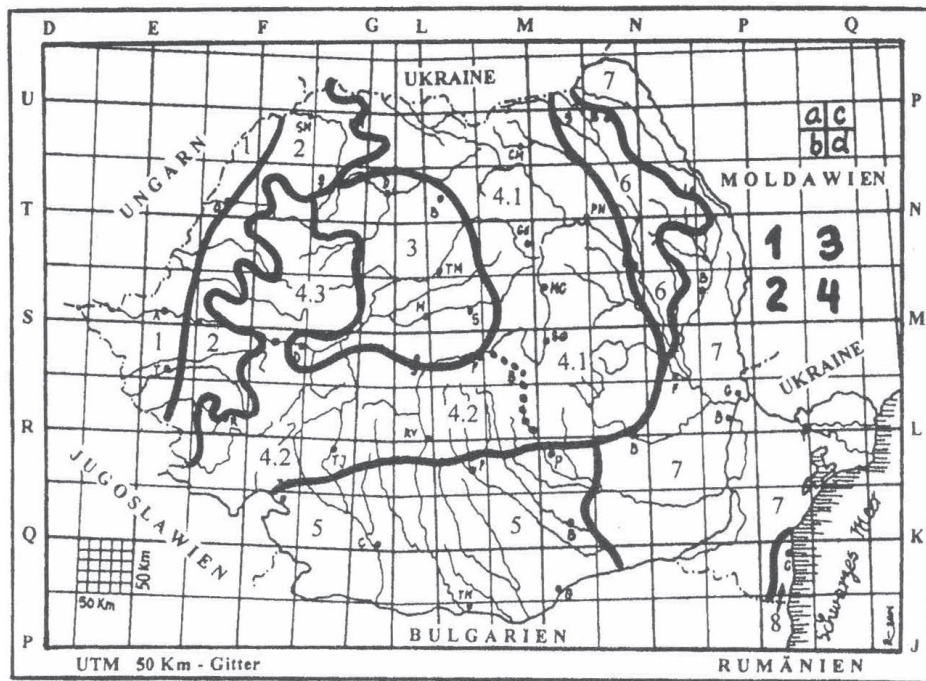


Abb. 3 Florengographische Gliederung Rumäniens (Florenregionen- und Provinzen)

R = Region; UR = Unterregion; P = Provinz

A. Mitteleuropäische R.

1. Ostpannonische P.

2. Dako-illyrische P (P. der Vorberge des Siebenbürgischen Westgebirges, auch Westrumänisches Eichengebiet genannt).

3. Siebenbürgische (Transsilvanische) P.

4. Karpatische P (4.1. = Ostkarpaten; 4.2 = Südkarpaten; 4.3 = Siebenbürgisches Westgebirge).

5. Danubisch-getische P.

6. P der Moldau-Hochebene

B. Pontisch-südsibirische R.

7. Danubisch-pontische P.

C. Mediterrane R. (submediterrane UR).

8. Euxinische P.

(Vereinfacht zusammengestellt nach BORZA 1965, HORVAT 1974, RÖSLER 1987, CIOCARLAN 2000, RÖSLER 2003)

in der Orts- und Flurnamenkunde (DRAGAN 1929, WALLNER 1936, IORDAN 1963; Abb. 8). Die zahlreichen ungarischen und deutschen Benennungen in Siebenbürgen wurden in diesen Teil der Toponomastik, nicht aufgenommen. Um den vielseitigen Reichtum der Flurnamen aller nicht bewohnten Örtlichkeiten der Waldungen der Forstdirektion Bistritz-Nassod (Județul Bistrița-Năsăud) zu erfassen, wurden die sogenannten Kultur-Jagdnamen (SCHINETZ 1963) vom Verfasser in der Zeitspanne 1961-1975 zusammengetragen und geordnet (RÖSLER 1975). Diese Benennungen erscheinen auch außerhalb des heutigen Habitus des Wolfes, so in den Teilen der ehemaligen Eichenwälder

(heute längst gerodet), in denen der Wolf heute nur im Winter auftritt. So z. B. der Flurnamen „Bärlog“ (Wolf-Lager, -Bau), u.a.m. Der Wald bedeckt 163.936 ha (31 %), davon sind rund die Hälfte dem optimalen Habitus des Wolfes entsprechend (81.670 ha). Einem Flurnamen entspricht also eine Fläche von 2040 ha Wald wie folgt: Pârâul Lupului (42,5 %) = Wolfsgraben, Wolfsbach; Dealul Lupului (15,0 %) = Wolfsberg; Dealul Haitii, Dealul Cățelei (15,0 %) = Wolfsrudel-Berg, Wolfswelpen-Berg; Piciorul-Lupului (12,5 %) = Gebirgsfuß des Wolfes; Bärlog (5,0 %) = Wolf-Lager, -Bau; Pădurea Lupului (2,5 %) = Wolfswald; Valea Lupului (2,5 %) = Wolfstal;

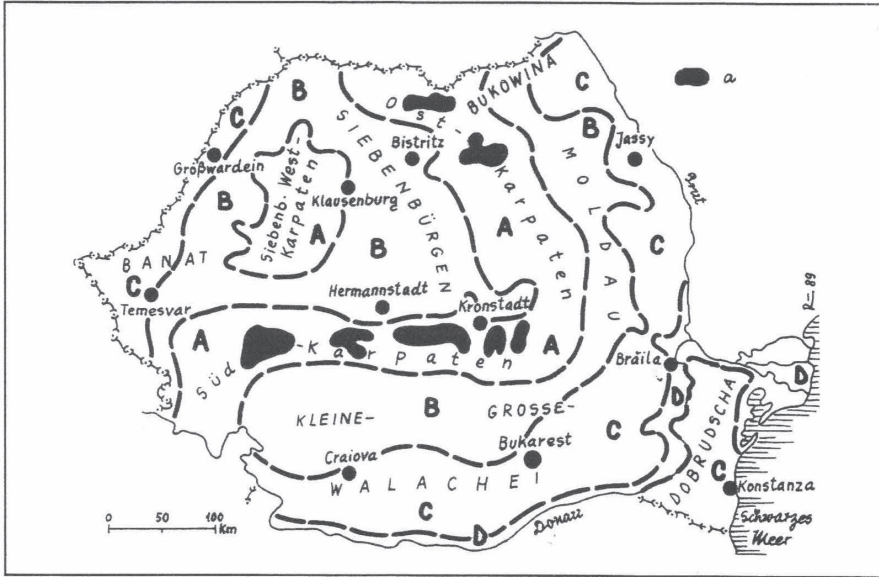


Abb. 4 Die faunistischen Biokomplexe Rumäniens (mit ihren typischen Wildarten) a: Fauna der alpinen und subalpinen Stufe (Gämse, Birkwild, Steinadler); A: Fauna der Bergwälder (Rothirsch, Braunbär, Wolf, Luchs, Auerwild); B: Fauna der kollinen Wälder (Feldhase, Wildkatze, Eichhörnchen, Reh, Schwarzwild, Uhu); C: Fauna der Waldsteppe und Steppe (Feldhase, Ziesel, Fasan, Großtrappe, Wachtel, Steppenadler); D: Fauna des Donaudeeltas und der Donauauen (Fischotter, Nerz, Goldschakal, Wasserwild, Seeadler); nach RÖSLER 1990

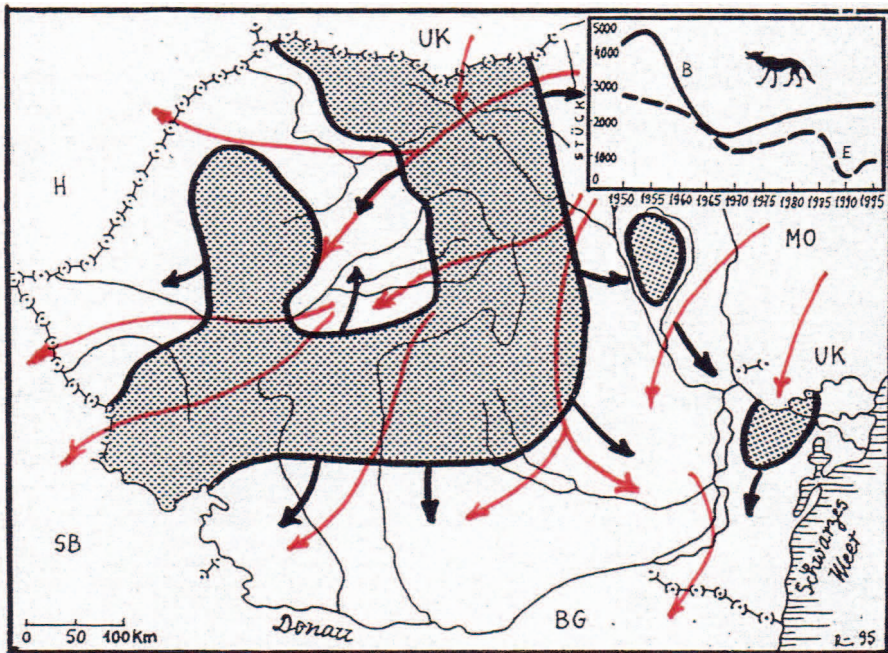


Abb. 5 Verbreitungsgebiete des Wolfes in Rumänien. Die Pfeile zeigen Wandervorstöße an. – B = Besatzdynamik 1950–1995, E = erlegte Wölfe (Strecke); Rote Pfeile = Wintervorstöße aus dem Osteuropäischen Großraum. (RÖSLER 1996, komplettiert)

Vârful Lupului (2,5 %) = Bergspitze des Wolfes; Groapa Lupului (2,5 %) = Wolfsloch.

Note: Auf der Gesamtfläche des Regierungsbezirkes (Judeţ) Bistritz-Nassod, (= 5.305 km²) gibt es keinen einzigen Wolf-Ortsnamen zu verzeichnen und wird auch in den Chroniken nicht erwähnt. Hingegen wird im gesamtrumänischen Sprachraum das **Tälchen vâlcea** genannt, ist slawischer Herkunft, wolk = Wolf; vâlcea = „wolfreiches Gebiet“ (GEORGESCU 1970); bekannt sind auch zahlreiche Ortschaften in Rumänien, wie: Vâlcele, Vâlcea, Vâlcoviţa, Vâlciul, etc. (IORGU 1963).

3.2. Populationsentwicklung

Ein ausgewogener Wolfsbesatz spielt im ökologischen System der Karpaten eine fundamentale Rolle. Eine bisher immer erhöhte Wolfspopulation verursachte entlang der Jahrhunderte beträchtlichen Schaden nicht nur in der Jagdfauna, sondern auch unter den Haustieren (Schaf,



Abb. 6 Einer der von R. Rettig in den 1930er Jahren im Donaudelta erlegten Wölfe (nach Kiss 2004)

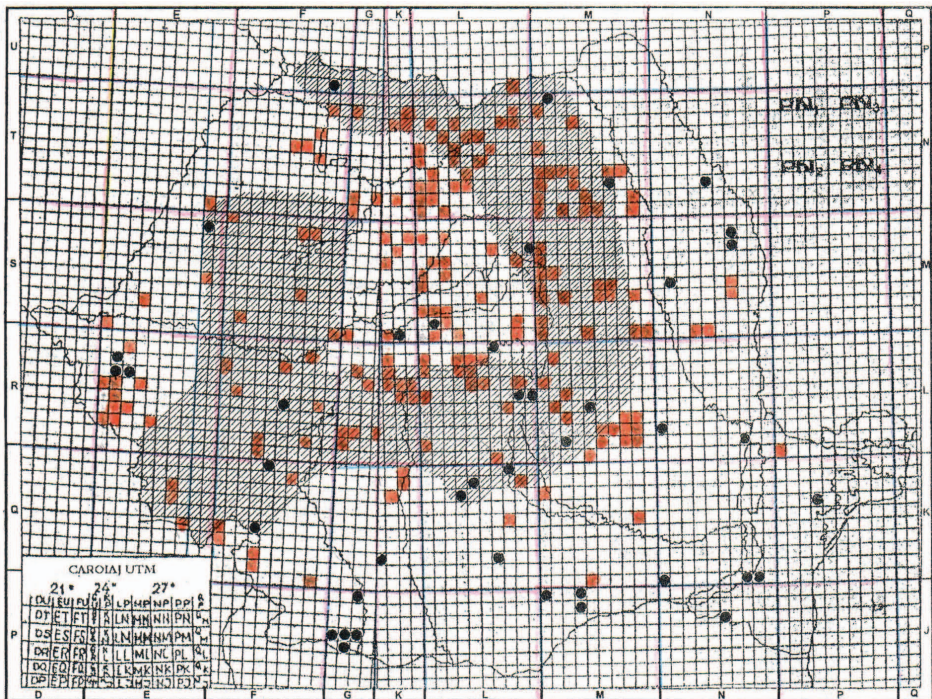


Abb. 7 Chorologie des Wolfes in Rumänien (UTM 10 km-Gitter, nach Murariu u. Munteanu (2005, mit Kompletierungen des Verfassers); orange = Kapitale Exemplare, Schädel über 37,00 Internat. Punkte (C.I.C)

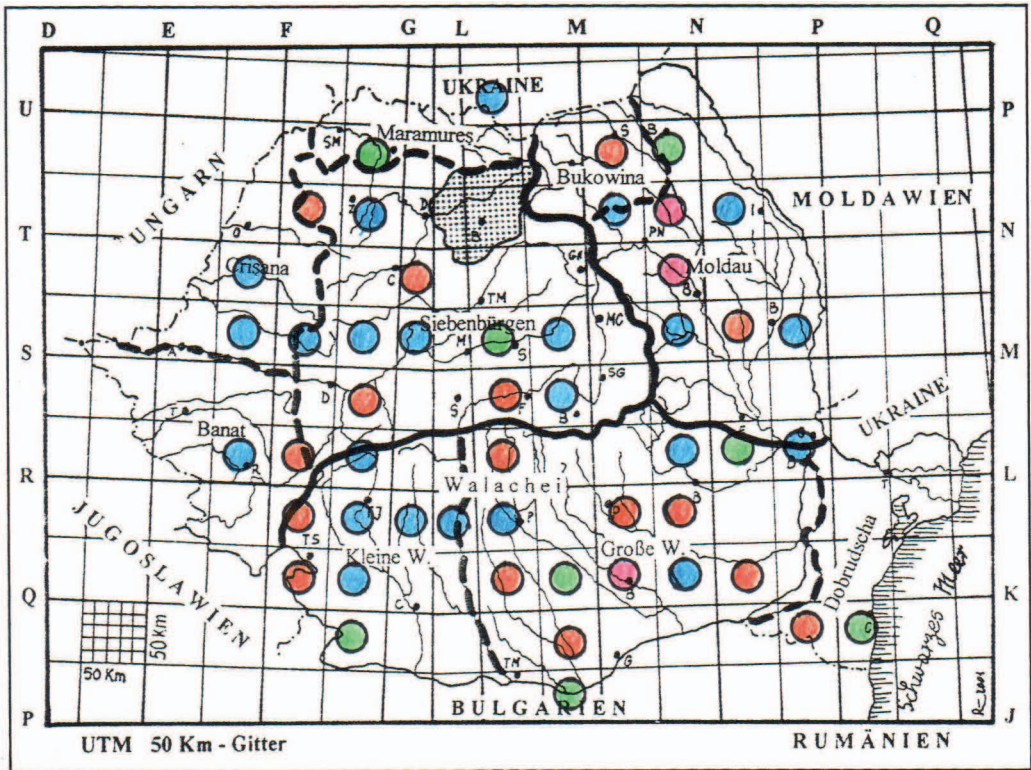


Abb. 8 Wolf-Ortsnamen (mit einem bis mehreren Namen/Quadrant): Rot = Lupărie (= Siedlungsnamen der Berufs- Wolfsjägergemeinschaft, auch Wolfsvertilger genannt); blau = Wolf-Ortsnamen; grün = Vânător/Jäger; Wolf-Berufsjäger-Ortsnamen; orange = Vâlcele (= Wolfstal, Wolfsschlucht); punktiert = Untersuchungsgebiet Nösnerland (Bistritz-Nassod/Bistrița-Năsăud) der Wolf-Flurnamen

Pferd, Hornvieh, etc.). So waren um 1990 neben den Beständen des Braunbären (8000 Stück) und des Luchses (1700 Stück) auch die Besätze des Wolfes (2500 Stück) kaum noch tragbar (RÖSLER 1991, 2005; Abb. 9). Nach ȘELARU (2005) hat der Besatz des Wolfes in seinem traditionellen Habitat in Rumänien (rund 100.000 km² also 10.000.000 ha) die Zahl von über 4.000 erreicht, ging jedoch im Jahr 2008 auf 3.000 zurück (steigt erneut wieder!; ȘELARU & GOICEA 2009, Abb. 10). Gemäß den „Richtlinien zur Einrichtung der Jagdfonds (= Großreviere)“ die ihre Gültigkeit um 1955 erhielten (SAVITCHI 1994) ist der Normalbesatz von 0,03 Wölfen pro 100 ha Habitat vorgeschlagen; das wären dann 3.000 Stück, nach dem heute akzeptierten traditionellen Habitat von 10.000.000 ha. Unter dem Einfluss der sowjetrussischen Wildbiologen wurde hingegen der Besatz in Richtung 0 (ausmerzen) vor-

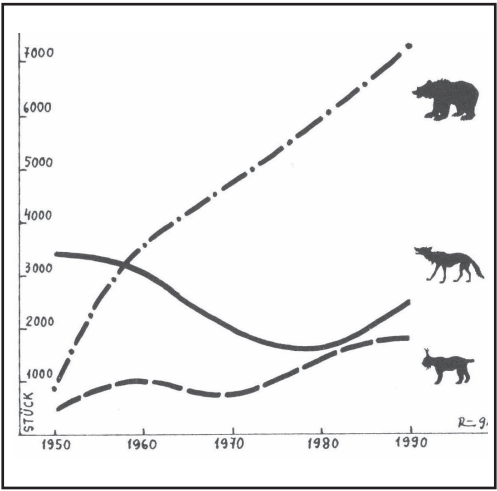


Abb. 9 Bestandsdynamik des Wolfes der Karpaten Rumäniens im Vergleich mit Bär und Luchs für den Zeitraum 1950 bis 1990 (RÖSLER 1991)

gesehen! Der tragbare Optimalbesatz mit dem um 1990 gerechnet wurde, sollte 0,04 Stück/100 ha im Gebirge und 0,02 im Hügelland berechnet werden. Auch in diesem Fall entspricht das einem Besatz von 3.000 Stück. Der Optimalbestand ist z. Z. in dieser Höhe wirtschaftlich nicht tragbar und wurde um 1990 auf 1.200 Stück berechnet (RÖSLER 1996); dieser ist heute tragbar für das jagdbare Wild, für die Viehzucht und entspricht auch den Ansprüchen eines wohlgedachten Naturschutzes.

3.3. Zur Variabilität des rumänischen Wolfes

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es einen wahren Run zur taxonomischen Klärung der inzwischen isolierten Populationen in den südlichen Gefilden Europas. Die nun „entstandenen“ Unterarten *Canis lupus signatus* Cabrera 1907, *C. l. deitanus* Cabrera 1907, *C. l. italicus* Altobello 1921 (Italien) und *C. l. kurjak* Bolkay 1925 (Jugoslawien) konnten nicht als gute subsp. angesehen werden da ihre Diagnose anhand von Material aufgestellt wurde, welches nie in wissenschaftliche Sammlungen gelangte und die Unterlagen inzwischen als verloren anzusehen sind; sie gelten jedoch als ausreichend um als typisch für *Canis lupus* L. zu gelten. MURARIU u. MUNTEANU (2005) sind zutreffend zur Ansicht gelangt, dass in der Fauna Rumäniens nur die Unterart *Canis l. lupus* L. vorkommt.

Das war jedoch nicht immer so! Im rumänischen Jagdschrifttum wurden nach dem Zweiten Weltkrieg folgende Taxa vom Mitglied der Rumänischen Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. RUDESCU-RODEWALD (1950, 1951) beschrieben und aufgestellt:

- **Bergwolf** – farblich dunkler, Schädel kürzer und breiter, die Standarte (Schwanz) buschig, Körperlänge (Gesamtlänge) höchstens 145 cm, Gewicht 35–45 kg; lebt in den Bergen der Dobrudscha und gelangt in schweren Wintern auch bis ins Donaudelta.
- **Steppenwolf** – farblich heller, gelblich, Körper gestreckt und höher gestellt, Kopf länglicher und weniger breit, Schwanz länger und weniger buschig, Gesamtlänge höchstens 165 cm, Gewicht 40–55 kg; erscheint häufig im Delta, wo er am Rande der Schilffelder

seine Jungen aufzieht; ist der Stammvater des Deltawolfes.

- **Deltawolf** – ist der kleinste der drei Formen; bleibt das ganze Jahr über – selbst bei Überschwemmungen – im Delta, an dessen Bedingungen er sich gut angepasst hat; Balg schmutziggrau und weist viel längere schwarze Haare auf; Körper ähnelt dem des Bergwolfes, nur ist der Deltawolf noch kleiner und leichter als dieser; Gesamtlänge max. 135 cm, Gewicht 30–40 kg; jagt nie im Rudel, selbst im Winter nicht; reißt überwiegend Schafe, die im Delta in großer Zahl gehalten werden, oder Haustiere, die nachts über im Freien bleiben. (Note: Die Diagnosen wurden von HOCHSTRASSER 1972 aus dem Rumänischen übersetzt).

In der Zusammenfassung seiner Arbeit 1972 erwähnt HOCHSTRASSER:

„Es wird nachgewiesen, dass im Donaudelta bis knapp vor etwa 15 Jahren (also um 1957) ein eigener Ökotyp des Wolfes lebte. Da er nicht rechtzeitig wissenschaftlich und nomenklatorisch festgelegt wurde, starb er unbemerkt aus“ (sic!?).

Dasselbe Schicksal ereilte also auch die damals beschriebenen Unterarten (Formen) der Jagdfauna des Donaudeltas: Wildkatze (*Felis catus* L.) mit zwei Formen: Rohr- und Gehölzkatz (BODEA et al. 1958) und Wildschwein (*Sus scrofa* L.) mit den Ökotypen f. *typica* und „Deltaschwein“, mit kleinerer Widerristhöhe, kürzeren Läufen, höherem Gewicht, Färbung heller („... sich von den waldbewohnenden Wildschweinen Rumäniens unterscheidend“; müsste ebenso wie die Wildkatzenformen näher untersucht werden“ (RUDESCU 1951, BODEA et al. 1958, HOCHSTRASSER 1974).

Weil zu jener Zeit mit soviel Leichtfertigkeit die Taxonomie behandelt wurde und bisher keine Facharbeit zu diesen Arten erschienen ist um die Sachlage klarzustellen, sei erwähnt dass es sich um wissenschaftliche Fehleinschätzungen, also Fehldiagnosen handelt.

Zu erwähnen wären aus dem Verbreitungsoptimum (Karpatenkette) auch folgende, einst subjektiv aufgestellte Ökotypen (nach NAGY 1953; Abb. 11):

- **Großer Bergwolf** – in den Nord- und Ostkarpaten vorkommend.

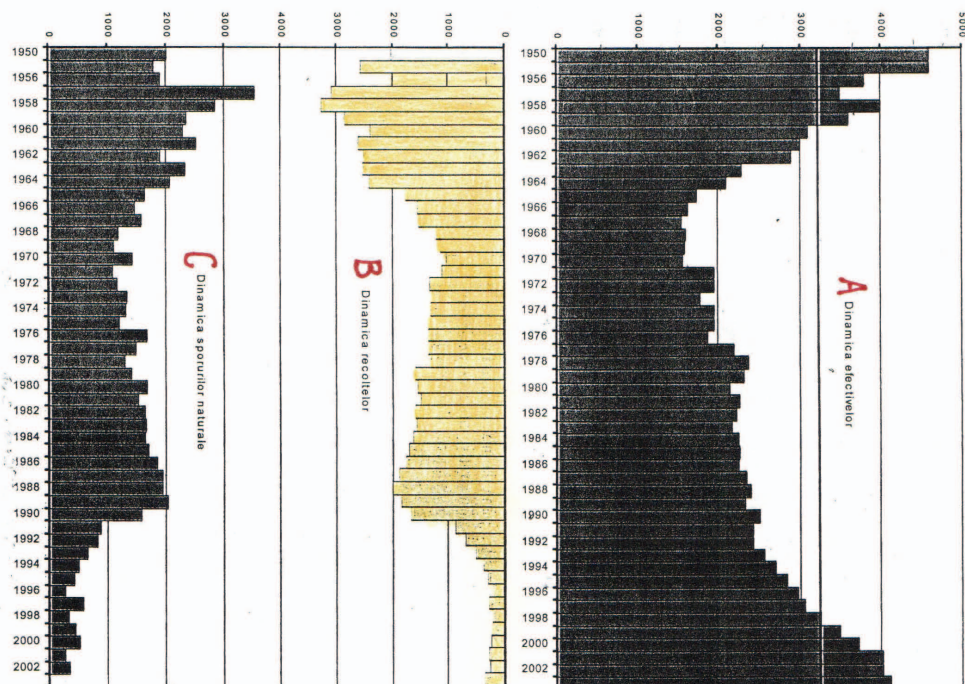


Abb. 10 Besatz (A) -, Abschuss (B) - und natürliche Zuwachs-Dynamik (C) der Wolfspopulation Rumäniens für den Zeitraum 1950–2002 (nach ŞELARU, 2005)

- **Kleiner Steppenwolf** – in der Moldau lebend, sowie der in der Dobrudscha vorkommende.
- **Bergwolf der Dobrudscha** – von der Balkanhalbinsel eingewandert, und der
- **Rohrwolf** – aus den Wäldern des Donaudeltas.

Ein kranio-metrischer Vergleich der Ökotypen liegt bedauerlicherweise nicht vor; auch fehlen jedwede Bälge (MARCHES et al. 1954, CÎRCIU & RADULESCU 1964). Es ist nicht anzunehmen, dass es auf dem heutigen Gebiet Rumäniens ursprünglich eine subspezifische Trennung gegeben hat. Eine gesicherte Aussage über eindeutig definierte Unterarten des Wolfes ist nicht mehr möglich. Dennoch geistert erneut der - **Rohrwolf** in der Jagdliteratur des Landes herum, so im Nordosten des Landes bei Großwardein/Oradea (Kreischgebiet/Crişana; PINTEA 2010). Das Problem Rohrwolf wurde eigentlich sowohl für Europa (STUBBE & KRAPP 1993, MURARIU & MUNTEANU 2005) als auch für Rumänien geklärt: = Goldschakal (*Canis aureus* L.), (RÖSLER 2011, 2013).

Vergleicht man die Fläche Rumäniens (238.391 km², 3.000 Wölfe) z. B. mit der Situation der Mongolei (1.566.500 km², 32.000 Wölfe) in der bisher keine taxonomische Einheiten aufgestellt werden konnten (obwohl Südwölfe = kleiner und hellgrau; Nordwölfe = groß und dunkelgrau sind; EREGDENEDAGVA et al. 2016), ist es verständlich, dass die einstigen Versuche in Rumänien als laienhaft angesehen werden müssen.

4. Die Krankheiten des Wolfes

Diesem Hundartigen wurde in Rumänien bisher zur Kenntnis seiner Krankheiten geringe Aufmerksamkeit geschenkt, obwohl Dr. V. NESTEROV vom Forstlichen Forschungsinstitut Bukarest sich diesbezüglich sehr bemühte (es fehlten spezialisierte Mitarbeiter und die nötige finanzielle Förderung!).

Einer der Hauptgründe den Wolf unerbittlich zu „vertilgen“ – insbesondere ab 1900 – war die hochgefährliche Zoonose Tollwut. In Rumäni-

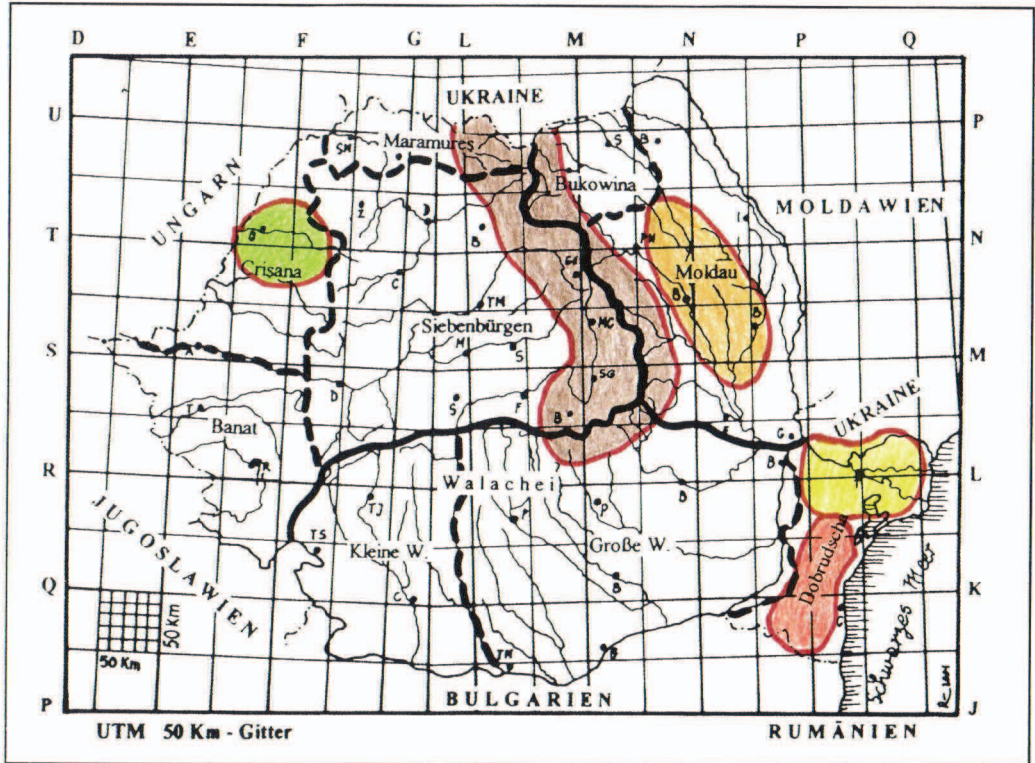


Abb. 11 Verbreitung der Ökotypen des Wolfes in Rumänien (nach der Literatur): Großer Bergwolf (dunkelbraun), Kleiner Steppenwolf (hellbraun), Bergwolf der Dobrudscha (orange), Rohrwolf des Donaudeltas (gelb), Rohrwolf des Kreischlandes/Crișana (grün). Original nach d. Literatur

en kommen bei Rabies oder Lyssa als Virusträger neben dem Wolf auch folgende Wildarten vor: Fuchs, Dachs, Marderhund, Luchs, Marder, Iltis, Wiesel, Wildkatze, Rotwild, Rehwild, Schwarzwild, Muffelwild, Gämse, Kaninchen und Eichhörnchen (NESTEROV 1984, RÖSLER 2009). Anschließend werden auch jene Krankheiten erwähnt, die bei jenen Arten bestätigt wurden, die Luder annehmen (Luderplätze aufsuchen) oder als Beutetiere gelten und eventuell auf den Wolf übertragbar sind.

4.1. Parasitosen.

4.1.1. Protozoen (Einzeller) – Schmarotzende Urtierchen.

4.1.1.1. Toxoplasmose (*Toxoplasma gondii*) – selten bei Fuchs und Iltis; bei Wolf in Rumänien nicht bestätigt, übertragbar auf den Menschen.

4.1.1.2. Piroplasmose (*Babesia canis*) – bei einigen Raubtieren (*Carnivora*) festgestellt, als sehr selten vorkommend auch beim Wolf (NESTEROV 1984).

4.1.1.3. Kokzidiosen – bei Fuchs (*Eimeria vulpis*), Wolf (*E. canis*), Dachs (*E. melis*), Wildkatze (*E. cati*), Marder (*Isospora mustelae*), etc. vorkommend.

4.1.1.4. Kryptosporidiose – die Erreger sind die Kokzidien von *Cryptosporidium* spec.; werden als pathogene Durchfallerreger angesehen; bei Wolf nicht gefunden, bekannt bei Muffel- und Rotwild.

4.1.2. Helminthosen (Wurmbefall).

Die parasitisch lebenden Würmer werden als eine Sammelgruppe der Zestoden, Trematoden, Nematoden und Acanthozephalen angesehen.

4.1.2.1. Trematoden – tragen zur Erkrankung auch der Raubsäuger bei.

4.1.2.1.1. Der Kleine Leberegel (*Dicrocoelium dendriticum* (syn. *D. lanceolatum*) kommt in Rumänien nicht selten vor; erwähnt wird diese Fasziose beim Schwarzwild der Karpaten (wird weiter an den Wolf gegeben; NESTEROV 1984).

4.1.2.1.2. Der Katzenleberegel (*Opisthorchis felineus*) – bei Wildkatze und Marderhund in Rumänien vorkommend; durch die Luderplätze ist die Übertragung auf Wolf und Schakal in Zukunft zu erwarten.

4.1.2.1.3. *Alaria alata* – häufig bei Fuchs und selten bei Bärwild in Rumänien bekannt; Infektion des Wolfes durch Aufnahme verendeter Wild- und Haustiere (KALABER 1999).

4.1.2.2. Zestoden, Bandwürmer – *Cestoda*.

Der Bandwurmbefall kann besonders bei Jungtieren zu erheblichen Entwicklungsstörungen führen.

4.1.2.2.1. Der Geränderte Bandwurm (*Taenia hydatigena*) – wird bei Fuchs und Schakal gemeldet; wahrscheinlich auch beim Wolf vorkommend.

4.1.2.2.2. *Taenia (Multiceps) multiceps* (Finne = *Coenurus cerebralis*), der sogenannte Queckenbandwurm als auch *Taenia (Multiceps) serialis* (Finne = *Coenurus serialis*) und *Taenia pisiformis* (Finne = *Cysticercus pisiformis*) kommen bei Wolf, Schakal, Fuchs und Wildkatze vor (NESTEROV 1984).

4.1.2.2.3. Echinokokkose- der „Hülsenwurm“ *Echinococcus granulosus* und *E. multilocularis* sind hier bekannt als Parasiten von Wolf, Schakal und Fuchs.

4.1.2.3. Nematoden (Faden- oder Rundwürmer).

4.1.2.3.1. Trichinellose – *Trichinella bitovi* – wurde in Rumänien bei Wolf, Schakal, Fuchs, Luchs, Wildkatze und Schwarzwild bestätigt (BLAGA et al. 2009).

Trichinella nativa ist bei Wolf im nördlichen Skandinavien und in den Baltischen Staaten nachgewiesen worden, könnte in Zukunft auch in Rumänien auftreten da aus Polen schon bekannt.

4.1.2.3.2. Askariden (Spulwürmer) – *Toxascaris mystax* wurde bei den wildlebenden Karnivoren der Karpaten Rumäniens festgestellt bei Wolf und Fuchs.

4.1.2.3.3. Magenwürmer-*Spirocera lupi* wurde identifiziert bei Wolf, Fuchs und beim Braunbären Rumäniens (KALABER 1999).

4.1.3. Arthropoden (Gliederfüßler).

Unter den Gliederfüßler haben die zu den Spinnentieren (*Arachnida*) gehörenden Zecken und Milben sowie die den Insekten (*Hexapoda*) zuzordnenden Läuse (*Anoplura*), Haar- und Federlinge (*Mallophaga*), Fliegen und Mücken

(*Diptera*) sowie die Flöhe (*Siphonaptera*) als Parasiten, Vektoren und Zwischenwirte Bedeutung.

Als parasitische Gliedertiere kommen vor:

4.1.3.1. Zecken- nach NESTEROV (1984) werden in Rumänien alle Wildarten befallen von der als Holzbock bezeichneten rotbraunen bis blaugrauen Schildzecke *Ixodes ricinus*.

4.1.3.2. Milben (Räude) – dem Erreger der „Fuchsräude“ kommt unter den Milben die größte Bedeutung zu. In Rumänien werden von *Sarcoptes scabiei* var. *vulpes* befallen: Wolf, Fuchs und Enok (NESTEROV 1984).

4.2. Virusbedingte Erkrankungen.

4.2.1. Tollwut (Rabies, Lyssa).

Wenn der Fuchs in Mitteleuropa als der Hauptvusträger anzusehen ist (ULRICH et al. 2005), spielt hingegen in Osteuropa auch der Wolf eine bedeutende Rolle. Diese hochgefährliche Zoonose (Ansteckung nahezu ausschließlich über den Biss) ist absolut tödlich, kann jedoch beim Menschen sehr selten nur als Lähmungsform verlaufen. Im Bereich der ehemaligen Forstdirektion Klausenburg/Cluj (1.600.000 ha Wald) wurden 1953 bis 1967 3.134 Wölfe getötet (= 224/Jahr; DOMINIC 1987). Im Zeitraum meiner Tätigkeit 1961–1976 an der Forstdirektion Bistritz-Nassod (Bistrița-Năsăud) wurden rund 600 Wölfe erlegt (Waldfläche = 163.936 ha). In diesem Zeitraum gab es hier drei Tollwutepidemien von größerem oder kleinerem Ausmaß, bei dem Hauskatzen, Hunde und Füchse betroffen waren. In diesen 16 Jahren gab es nur einen Wolf-Tollwutfall, den ich kurz schildere: Im Winter 1962/63 griff – im Bereich des Forstamtes Borgo-Prund (Prundul Bârgăului), im Kelemen Gebirge gelegen – ein tollwütiger, sehr starker Wolfsräude einen Waldarbeiter an und brachte ihm Schnappwunden im Gesicht und an den Unterarmen bei. Der Arbeiter konnte den Wolf durch Erwürgen töten! Obwohl sofort in die Universitätsklinik Klausenburg (Cluj) eingeliefert, verstarb das Opfer nach einem Jahr an den Folgen der Hydrophobie (RÖSLER 1996). In Rumänien wurden bisher folgende Arten als Vusträger identifiziert: Wolf, Fuchs, Dachs, Marderhund, Luchs, Marder, Iltis, Wiesel, Wildkatze, Rotwild, Rehwild, Schwarzwild, Muffelwild, Gämse, Kaninchen, und Eichhörnchen (Schakal?). (NESTEROV et al. 1973; NESTEROV 1984). In der Zeitspanne 1950 bis

1982 waren in Rumänien Fuchs und Wolf als wildlebende Arten wie folgt an der Verbreitung der Tollwut beteiligt: 73 %, bzw. 27 %. (TURCU 1989).

4.2.2. Staupe.

Ist bei den Hunden weltweit verbreitet, deren Erreger zur Familie der *Paramyxoviridae* (Morbilliviren) gehört. In Rumänien vorkommend bei Wolf und Schakal (NESTEROV 1984).

4.2.3. Aujeszky'sche Krankheit (Pseudowut).

Der Erreger gehört zu den Herpesviren und ist weltweit verbreitet. In Rumänien bekannt bei den Hundartigen Fuchs und Marderhund; bei dem Wolf noch nicht aufgetreten. Kommt sehr selten auch beim Bärwild der Karpaten Rumäniens vor (RÖSLER 2009).

Soweit dem Autor bekannt, gibt es bisher keine zusammenfassende Arbeit zur Kenntnis der Krankheiten des Wolfes Europas. Standardwerke wie die von IPPEN / NICKEL / SCHRÖDER (1987), von BOCH & SCHNEIDEWIND (1988), oder DEUTZ (2011) behandeln den Wolf nicht. Auch NESTEROV (1984) befasst sich nur nebenbei mit den Krankheiten dieses Wildes in Rumänien.

5. Bekämpfung, Bejagung, Schutz

5.1. Bekämpfung (Vertilgung, Ausrottung)

Der Wolf unterlag in Rumänien nie dem Jagdrecht, war und ist heute kein jagdbares Wild. Er unterlag dem freien Tierfang bis 1996, d. h. er konnte, wo er angetroffen wurde erlegt, mit allen legal zur Verfügung stehenden Mitteln gefangen und getötet werden. Bis in das 20. Jahrhundert wurde eine Vielfalt von Jagdarten auf den Wolf praktiziert, wie:

Hauptjagden (mit Tüchern, Netzen und Lappen), Wolfsjagden (Stuhlrichter-Jagden, Stuhl = Gerichts- und Verwaltungsform) mit vielen Treibern und Netzen, sowie Bekämpfung (rumänisch „combatare“) durch Anlegung von Wolfsgärten (mit Palisadenzaun umgebene größere Flächen versehen mit Fang- oder Wolfsgruben).

Ankurrungen an der Schießhütte (Luderhütte), sowie Fangen im Tellereisen und Schwanenhals; auch die Hetzjagd mit Hunden und Pferden waren einst sehr beliebt; auch wurde der Wolf mit Brechnuss (*Strychnos nux-vomica*)

im Köder (Lamm, Kadaver, etc.) angekurt und vergiftet; in späteren Jahren folgte die Tötung mit Strychnin und Letolin (bis 1975, BIBIKOW 1988). Sehr beliebt und erfolgreich war die Aushebung und Tötung der Nestwölfe (Welpen).

Da die Gesetzgebungen sowie die Jagd auf dem heutigen Gebiet Rumäniens einst grundverschieden waren, erfolgt die Behandlung des Themas nach den historischen Provinzen (siehe Abb. 2).

5.1.1. Siebenbürgen

Das Jagdrecht wurde nach Siedlungsgebieten verschieden ausgelegt, wie folgt (RÖSLER 2012):

- Adels- oder Komitatsboden (= Grafschaften) – im Besitz der ungarischen Grafen, der katholischen Kirche und des Fiskus; die ungarischen und rumänischen Bauern waren Hörige.
- Königsboden („terra regalis“, auch Sachsenboden genannt, Siedlungsgebiet der Siebenbürger Deutschen (Sachsen), = freie Bürger und Bauern.
- Szeklerboden – Siedlungsgebiet dieser (freien) Ethnie.

Der ungarische Adel, die Szekler und Siebenbürger Sachsen hatten bis 1874 die gleichen Rechte. Die rumänischen und ungarischen Bauern waren rechtlos (Jobagen).

In chronologischer Kurzform wiedergeben wir eine kurze Auswahl aus Chroniken:

- Berühmt-berüchtigt waren in Siebenbürgen die groß angelegten Stuhlrichter-Jagden nach Stefan Werböczis Grundgesetz (1514) auf Komitatsboden (Adelsboden); so in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts z. B. mit 340 Schützen, 1600 Treiber, 24 Hornisten (Hornbläser), 12 Treiber mit Pistolen und 86 Jagdhunden (WITTING 1936).
- Mit dem Grundgesetz von 1514 wird unteren Schichten (Priester auf Adelsboden, Schülern, Hirten und Bauern) das Tragen von Waffen untersagt. Das Recht der rumänischen Bevölkerung zu jagen, wird vollständig verboten. Die Hirten (überwiegend rumänische Schafhirten) erhielten das Recht, Feuerwaffen zum Schutze der Herden gegen Wölfe und Bären zu tragen und zu benutzen.

- Die Vergiftung der Wölfe wurde bekanntlich schon im 13. Jahrhundert (1209) praktiziert auf dem ganzen Gebiet des Königreiches Ungarn, zu dem Siebenbürgen gehörte.
- Im Burzenland (Mittelpunkt ist die Stadt Kronstadt/Braşov) wurde Wolf und Bär im 16. Jahrhundert in Netzen und Schlingen gefangen; die Stadtrechnungen erwähnen sehr häufig „Wolfs- und Bärengarne“.
- Der Woewode Munteniens (der Kleinen Walachei) Radul VII. Şerban, lud den damaligen Kronstädter Senator Michael Weiss am 2. November 1606 zur Jagd in die Moldau ein, wo sie 15 Tage Wölfe, Schwarzwild und Rehwild mittels Hetzjagd erlegten.
- Um die Wende des 18. Jh. finden auf Adelsboden einerseits großangelegte Treibjagden vom magyarischen Adel veranstaltet, andererseits wird der Windhundejagd auf Wölfe gefröhnt, bei der die Wölfe gestellt und von berittenen Jägern abgefangen wurden.
- 1708 „... gehen viele Wölfe zu 20, 30 im Burzenland auf Dörfer und tun nicht wenig Schaden“.
- 1709 „... grassieren die Wölfe sehr 50, 60 und tun grossen Schaden in Dörfern“.
- 1751 wurde das Jagen verboten, ausgenommen auf Bären und Wölfe.
- 1852 wurden im Hermannstadter Distrikt mit den Filialdistrikten Bistritz und Kronstadt 57 Wölfe, im Jahre 1853 = 101 Wölfe erlegt.
- 1854 wurden im Kronstädter Kreis 94 Wölfe, im Jahre 1856 = 102 Wölfe erlegt.
- 1855 wurden in Siebenbürgen 842 Wölfe getötet (Hermannstadt 82, Kronstadt 87, Großwardein 87, Neumarkt am Mieresch 18, Bistritz-Nassod 84, Deesch 75, Klausenburg 43, Karlsburg 75, Broos 225).
- 1859 vertilgt in Siebenbürgen 700 Wölfe.
- In der Marmarosch erlegt 1865 25 Wölfe, 1866 = 52 Wölfe.
- 1880 wird im ganzen Land (Ungarn) die Vergiftung erlaubt, so dass in den folgenden Jahren z. B. 1909 in Siebenbürgen nur 191 Wölfe, und in Ungarn nur 256 Wölfe getötet wurden (NEDICI 1940).
- 1903–1909 wurden im Burzenland insgesamt 23 Wölfe in den Jahren 1910–1917 = 15 Wölfe erlegt, vergiftet oder in Fallen gefangen.
- 1888 beginnt im Kronstädter Jagdverein (gegründet 1883) die Vergiftung von Raubwild

(Wolf) und Aussetzung einer Vergiftungsprämie von 50 Kronen pro Stück.

- In der Zeitspanne 1883–1914 hat der siebenbürgische Zoologe und Jagdschriftsteller Andreas Berger (1850–1919 VASILIU 2001, MYSS 1993) alle Zeitungsnachrichten Siebenbürgens und der angrenzenden Gebiete auf die Glaubwürdigkeit der tödlichen Angriffe des Wolfes auf Menschen geprüft und kam in allen Fällen zum Ergebnis: „Erfinden, erlogen, kein Wort wahr!“ Er fand heraus, dass einige Zeitungsschreiber gegen Sonderhonorar Sensationsmärchen aufstischten. Er bestätigte hingegen Todesfälle durch tollwütige Wölfe.

5.1.2. Fürstentümer Walachei und Moldau

Bis in das 18. Jh. gehörte das Recht zu jagen Jedermann (IVANESCU 1972). Es gab keine Regeln betreffend Wild und Jagd.

Die Pravile (= Gesetz) von Govora 1640 enthält Kirchengesetze zur Jagd, so: „Der Verzehr von unreinem Wild, wie Wolf ... wird strengstens bestraft mit hundert Ikonen-Kniefällen pro Tag, ein ganzes Jahr hindurch“. Auch die folgenden „Jagdgesetze“ (Pravila von 1652) etc. wiederholen und bekräftigen das Govora-Gesetz.

- Erst nach der Vereinigung der beiden Fürstentümer (1859), die 1866 zum Fürstentum Rumänien erhoben wurden und Fürst Carol I. (Karl von Hohenzollern-Sigmaringen) die alten Gesetzbücher ersetzte, wurden auch die Bedingungen für das erste rumänische Jagdgesetz geschaffen. Bisher enthielten die Gesetzbücher nur einige Paragraphen zum Jagdwesen, die jedoch nur das bisher bekannte Gewohnheitsrecht bestätigten in dem der Wolf nicht vorkam!
- In der Moldau wurde 1841 „wahrscheinlich erstmals in der Geschichte des Landes“ (also der Fürstentümer, NEDICI 1940) ein „**Gesetz zur Ausrottung der Bestie Wolf**“ erlassen und eine „Tötungsprämie für Wölfe“ festgesetzt.

Erstmals werden die Erfolge über die Bekämpfung dieser „Landplage“ vom Finanzministerium mitgeteilt: Vom 26. Januar 1841 bis Ende Dezember 1845 wurden getötet:

1841 = 113 Wölfe 1842 = 198 Wölfe; 1843 = 318 Wölfe und 59 Welpen; 1844 = 340 Wöl-

fe und 11 Welpen; 1845 = 261 Wölfe und 101 Welpen; also 1230 Wölfe und 271 Welpen = 1501 Exemplare. Es folgt eine Berechnung der entstandenen Schäden: „Wenn ein Wolf pro Jahr 12 Schafe reißt und das sind in fünf Jahren 60 gerissene Schafe/Wolf, also für 1501 Wölfe = 90.060 Schafe. Wert eines Schafes = 20 Lei, = 1.801.200 Lei Schaden, von denen 20.482,5 Lei abgezogen werden für die 1501 Wolfsschädel, verbleibt ein Nutzen von 1.780.717,5 Lei“ (NEDICI 1940). Weitere Ergebnisse sind nicht bekannt; Nedici schreibt: „Schlussfolgernd ist zu unterstreichen, dass durch das Ignorieren des Jagdwesens als Wirtschaftsfaktor, Rumänien bis 1918 keine Jagdpolitik aufweisen konnte, um durch diese, befriedigende Ergebnisse erzielen zu können“.

Note: Nach den neuesten Berechnungen benötigt z. B. ein Wolf in Sachsen im Jahr etwa 1460 kg Fleisch; das sind 62 Rehe, 9 Stück Rotwild und 14 Sauen (K.R. 2008); unserer Meinung nach sind diese von U. Wotschikowsky berechneten Werte zumindest für die Verhältnisse Rumäniens zu hoch gegriffen. Nach meinen Schätzungen (soweit berechenbar!) liegt der jährliche Nahrungsbedarf des Wolfes in den Karpaten (Forstdirektion Bistritz-Nassod, Ostkarpaten) bei 700–800 kg (im Winter fehlen als Beute die Haus- und Herdentiere!).

5.1.3. Königreich Rumänien

(ab 1919 Großrumänien genannt)

Nach dem Ersten Weltkrieg verdoppelte sich das Territorium Rumäniens durch den Anschluss Siebenbürgens, des Banates, des Kreisgebietes (Crişana), der Marmarosch (Maramureş), der Bukowina und Bessarabiens. Davon profitierte in besonderem Maße das Forstwesen, mit einbegriffen die Jagd.

Die Jagdfauna (Rotwild, Gamswild, Trappen, etc.) hatte starke Bestandsverluste erlitten und darauf wurde ein modernes Gesetz zum Schutze des Wildes und der Reglementierung der Jagd 1921, bzw. 1923, erarbeitet. So wurden u. a. die Dekrete Nr. 100883/1927 und 4668/1932 zum Teilschutz des Bären, Nr. 1984/1930 zum Teilschutz der Gams und Nr. 132170/1927 zum Verbot der Bejagung des Bartgeiers (*Gypaetus barbatus*), erlassen. Gegen den Wolf wurde hingegen eine wahre Vernichtungskampagne

veranstaltet, bei der alle Mittel zu seiner Vertilgung zugelassen waren. Diese Situation führte zu einem katastrophalen Rückgang der Anzahl aller Adlerarten (kröpften an Giftködern!), insbesondere des Steinadlers. Der Bartgeier ist in den Karpaten Rumäniens etwa um 1935 ausgestorben (JAKOBI 1984).

Der Volksmund der Bergbauern sprach von „Geiern die vom Himmel fallen, ein Zeichen dass der liebe Gott uns zürnt!“. In der Fachliteratur ist ein einziger Fall beschrieben worden, wie folgt: „Nächst der Stadt Bistritz (Bistriţa), bei Jaad (Livezile), sah der dortige Wegeinräumer, auf der hochgelegenen Serpentinastraße gegen Rodna arbeitend, plötzlich einen Adler während des Fluges herunterstürzen. Als er hineilte, fand er einen verendeten Steinadler, den er nach der Stadt verkaufte und von dem festgestellt wurde, dass er vergiftetes Fleisch gekröpft hatte“. Immer wieder wurden damals häufig Stein- und sonstige Adler in den Städten Siebenbürgens zum Verkauf angeboten, die weder Schusszeichen noch Verletzung durch Schlägeisen aufwiesen (SPIESS 1933).

Die Adler wurden dezimiert, doch der Besatz der Wölfe konnte auch mit Strychnin nicht kurz gehalten werden. Bei Olteniţa z. B. – entlang der Donau – wurde an einem vergifteten Kadaver ein toter Hund gefunden, jedoch sieben Seeadler lagen verendet dabei. Ähnliche Nachrichten, bei denen es sich z. B. um ganze Roten toter Wildsauen handelte, waren damals aus dem gesamten Karpatenraum bekannt. Auch durch Gift zu Tode gekommenen Bären in den Karpatenwäldern wurden immer wieder gemeldet.

Die Jahre zwischen den beiden Weltkriegen charakterisieren sich also durch eine praktisch unerwartet ergebnisschwache Bekämpfung des Wolfes mit Strychnin, jedoch durch eine bedauerliche Reduzierung der Adler, Geier, Bären, Luchse u. a. jagdbaren Karnivoren.

Nach dem Zweiten Weltkrieg (1945).

1947 wurde die rumänische Monarchie unter König Mihai I. (Michael) gestürzt und die kommunistische Volksrepublik Rumänien ausgerufen.

In den Kriegs- und Nachkriegsjahren hat der Bestand von Bär und Luchs, aber auch der Besatz „der Geißel der Karpaten“, des Wolfes erheblich zugenommen, das Rotwild hingegen

hat z. B. in den Ostkarpaten 60–70 % seines Bestandes eingebüßt (WOLFF 1949).

Durch Dekret Nr. 76/1947 wird das **Gesetz Nr. 231 zur Organisation des Jagdwesens herausgegeben, dem der Beschluss des Ministeriums Nr. 1341/1957 die Vernichtung der Wölfe auf dem Staatsgebiet Rumäniens**, folgt.

Nicht nur die Naturschützer, sondern auch die fortschrittlichen Forstleute und Jagdkundler konnten das Erscheinen dieses anarchistischen Gesetzes nicht verhindern. Nun wird der Wolf hauptsächlich mit Unmengen von Strychnin und Letolin vergiftet und getötet (Abb. 9 u. 10); dabei verendeten auch geschützte Arten wie Bär, Luchs und Adler. Wenn in den Nord-Karpaten und Beskiden (damals Tschechoslowakei) zugunsten der Erhaltung des heimischen Wolfes wirtschaftliche Belastungen in Kauf genommen wurden und keine Prämien mehr für erlegte Wölfe bezahlt wurden, steigerte Rumänien die Prämie für einen Altwolf von 300 auf 500 Lei, um einen deutlichen Überbesatz schnell abzuschöpfen (RÖSLER 1978).

Der entsprechende Lebensraum, die Anpassungsfähigkeit und seine Fortpflanzungskraft hat im Grunde genommen dem Wolf nicht wirklich sein typisches Erhalten in den Karpaten negativ beeinflussen können.

5.2. Bejagung und Schutz.

Auch das neue Gesetz Nr. 26/1976 betreffend die Jagdwirtschaft und die Jagd sieht den Wolf als auszumerzenden Schädling an (keine Schonzeiten, erlaubt sind weiterhin alle Jagdmethoden, miteinbegriffen Vergiftung mit Strychnin und Geheckaushebung, RÖSLER 1991).

Es wurden immer mehr Stimmen laut, die zumindest für einen Teilschutz dieses Karpatenwildes plädieren. Dabei wird erneut erwähnt, dass der Wolf nie den Menschen angreift. Zu diesem Ergebnis kamen auch langandauernde Recherchen aller veröffentlichten Wolf-Moritaten seit Ende des 19. Jahrhunderts, initiiert zwischen den beiden Weltkriegen durch die Redaktion der rumänischen Jagdzeitschrift „Carpații“ – Klausenburg (Cluj), sowie nach 1945 die meines einstigen Lehrers Prof. Otto Witting (1889–1955) – Inhaber des Lehrstuhls für Wild- und

Jagdkunde der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Universität Kronstadt / Braşov (RÖSLER 1996, 2006).

Dass die Bejagung des Wolfes in Rumänien schon rund 1000 Jahre hindurch intensiv mit Gift und Geheckaushebung gepflegt wurde und dadurch dieser Kreatur unsagbare Todesleiden verursacht wurden, ist kaum in der Fachliteratur behandelt worden. Der Oberkiefer eines verluterten Wolfes in der Nähe eines vergifteten Kadavers, demonstriert optisch das grausame Leiden dieses Individuums (Abb. 12).

Vor Schmerz hatte sich der Grauhund an einem Buchenheister verbissen, den er beidseitig abzwickte, so dass dieser für immer ein schreckliches Leidenszeugnis auch für den heutigen Betrachter darstellt.

Den abertausenden Welpen die jährlich im ganzen Land nach Geheckaushebung getötet wurden, war ein scheußliches Ende vorbestimmt. So wurde ihnen lebend das Gehör beschnitten (kupiert), damit die Fangprämie nicht auch bei anderen Forstämtern erneut kassiert werden konnte. Es sei erwähnt, dass bei hunderten von Welpen die ich begutachtete mir nur bei einem Wurf (von fünf Welpen) ein Teilalbinismus bekannt wurde (Abb. 13): Weiße Vorderpfoten (Branten); dieser gleiche partielle Albinismus des Wurfs könnte auf eine autosomale Vererbung hinweisen.

Hier wäre auch zu erwähnen, dass bei über 100 Fällen nur ein abgestreifter Wolfsbalg als eventuelle Kreuzung *mit* Hund anzusehen war: Nicht visuell zu erkennen, sondern olfaktorisch bestimmt (leichter, typischer Hundegeruch; auch geherbt!).

Nach der sogenannten „Revolution“ (Wende) 1989 wird das Jagdwesen geregelt nach dem **Gesetz (Nr. 103/1996) des Jagdfonds und des Schutzes des jagdbaren Wildes**, aufgebaut auf dem Gesetz von 1921/23 sowie der modernen Jagdgesetzgebungen Mitteleuropas, u. a. das Bundesjagdgesetz 1976. Erstmals in der Jagdgeschichte Rumäniens, wird der Wolf unter Schutz gestellt (zumindest theoretisch!).

So werden folgende Strafen für die Erlegung (Tötung) der geschützten Arten festgesetzt: Wolf = 200.000 Lei, Fischotter (*Lutra lutra*) = 500.000 Lei und Bär = 2.000.000 Lei.

Zu erwähnen ist das 1994 begonnene Schutzprojekt des Wolfes in Rumänien. Unter der

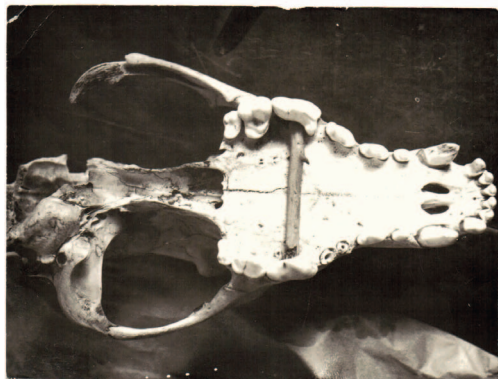


Abb. 12 Oberkiefer eines vergifteten Wolfes, mit einem abgebissenen Buchenheister-Stämmchen im Gebiss; Privatsammlung des Ornithologen und Präparators Stefan Kohl (1922–1998) aus Sächsisch Regen /Reghin (ERNST & RÖSLER 1999); Foto: Al. Andron 1971)



Abb. 13 Welpen (5er Wurf) mit Teilalbinismus der vorderen Pfoten (Branten); Forstamt Bistritz/Nordsiebenbürgen. Foto: Al. Andron 1973

Ägide des Umweltministeriums Bukarest, erfolgte die Zusammenarbeit des Forstlichen Forschungsinstitutes Bukarest (Sachgebietsleiter O. Ionescu) mit der Wildbiologischen Gesellschaft München (Projektleiter Ch. Promberger). Leider ging diese – von Prof. Schröder und dem Journalisten Stern 1977 gegründete Gesellschaft – im Jahre 2000 pleite und musste nach 24 Jahren ihren Betrieb einstellen (ANONYMUS 2001).

Die intensivierte wirtschaftliche Erschließung der Karpaten wirkte sich auf die Rückzuggebiete des Wolfes allmählich negativ aus. Dennoch sind wir überzeugt, dass die einst gestellten Aufgaben oben erwähnten Wolf-Schutzprojektes mit dazu beitragen wird, das orgelnde Heulen der Wölfe in den kalten Winternächten der urigen Karpatenwälder wie eh und je noch lange zu hören ist.

6. Wechselbeziehungen zwischen Wolf und Mensch in Rumänien entlang der Jahrhunderte

Die „Gemeinschaft“ des Menschen mit dem Wolf, die in SO-Europa rund zwei Jahrtausende bestanden hat, wurde erst vor rund 150–200 Jahren arg gestört durch geopolitische Verschiebungen, die zu abnehmenden Ressourcen führten und den Wolf zu einem erheblichen Konkurrenten des Menschen machten.

Für Rumänien wäre Folgendem Beachtung zu schenken:

- Wölfe haben außer dem Menschen hier keine Feinde; Welpen können hingegen gelegentlich (doch selten) Opfer von Bär und Luchs werden.
- Durch intensive Verfolgung ist der Wolf hier überwiegend in der Nacht aktiv.
- 15–20 Rumänische Karpaten-Schutzhunde (rum. „câine ciobănesc“) genannt (nach dem türkischen „çoban“ = Schafhirt), bewachen auf den Gebirgsweiden (Almen) eine Herde von 500–700 Weidetieren. Traditionell werden die Hunde im ersten Lebensjahr „scharf gemacht“ durch leichte Kupierung der Rute und der Gehöre (Ohrenspitzen). Zum Schutz bei Kämpfen mit dem Wolf, werden den Hunden **Stachelhalsbänder** angelegt.
- Im Winter werden die Schafe in Stallungen untergebracht; so verschiebt sich die Nahrungsquelle des Wolfes in die Wälder (Rotwild, Schwarzwild, Rehwild, selten Gamswild).
- Der Optimalbesatz des Wolfes (1200–1300) sollte auf keinen Fall überstiegen werden.
- Gesunde Wölfe haben Menschen nie angegriffen.
- Innerhalb bebauter Gebiete und in Nähe von Ortschaften wird der Wolf nicht toleriert; auch in freier Wildbahn sollte die Fluchtdistanz mindestens zwischen 100–150 m betragen.

- Hybriden sind in Rumänien wissenschaftlich nicht bestätigt worden; der Hund gehört hier zu seinem geschätzten Nahrungsspektrum.
- Um die zahlreichen illegalen Abschüsse und den Einsatz von Gift vorwegzunehmen, sollte der Wolf erneut unter bestimmten Voraussetzungen wieder erlegt werden dürfen. Auch die Aushebung der Nestwölfe müsste örtlich wieder zugelassen werden (Optimalbestand hoch überschritten!), da die Wurfgröße 4–7 Welpen/Jahr liegt. Die Welpen sollten nicht mehr getötet, sondern ausländischen Zoos (soweit Bedarf besteht) zur Verfügung gestellt werden; lieferbar wären mehrere hundert Stück/Jahr.
- Angefütterte und handzahme Wölfe sofort zum Abschuss bestimmen und freigeben; Vertrautheit der Braunbären z. B. in Kronstadt/Braşov und Umgebung führte zu zahlreichen Unfällen (Angriffe auf Menschen mit Todesfolgen).
Verhaltensauffällige Wölfe oder Problemwölfe sind von permanenter Bedrohung, da sie sich – an den Menschen von dem keine Gefahr ausgeht – gewöhnt haben; sofort entnehmen!
- Die Aktuelle Naturschutzgesetzgebung Rumäniens dem Wolf gegenüber ist im Interesse der lokalen Bevölkerung durch ausgewogene Managementempfehlungen zu verbessern.
- Die bisher bewährte kontrollierte Bejagung des Wolfes in Rumänien ist auch weiterhin der sicherste Weg, die Scheu des Wolfes zu erhalten, um auch dadurch die starke Population dieses Karpatenlandes zu sichern.

Zusammenfassung

Nach kurzen Daten zur Lage, Gliederung des Landes, Flora und Tierwelt werden die Folgen der Transhumanz (Wechselweide) auf die Wolfspopulationen des Balkans behandelt; es besteht auch weiterhin eine lose Verbindung der Populationen südlich und nördlich der Donau. Zuzüge sind auch aus dem Osteuropäischen Großraum (Ukraine, Moldawien, Russland) zu verzeichnen. Die Toponomastik und Flurnamenkunde bezeugen das Vorkommen des Wolfes auf dem Gesamtgebiet Rumäniens. Eine erhöhte Wolfspopulation verursachte entlang

der Jahrhunderte beträchtlichen Schaden in der Jagd- und Haustierfauna. Um 1990 waren neben den Beständen des Braunbären (8.000) und des Luchses (1.700) auch die Bestände des Wolfes (2.500) kaum noch tragbar. Der Optimalbestand (1.200) ist auch heute noch überaus hoch (3.000).

Zur Variabilität der Art: Im 20. Jahrhundert wurden mehrere Unterarten beschrieben; heute wird nur *Canis l. lupus* als solche anerkannt. Es folgt eine Zusammenfassung der Krankheiten dieses Prädatoren; von Bedeutung ist nur die hochgefährliche Zoonose Tollwut; unterstrichen wird, dass Menschen nie von gesunden Wölfen angefallen wurden. Die Bekämpfung des Wolfes wurde nach den historischen Provinzen (Siebenbürgen, Fürstentümer Walachei und Moldau) behandelt, da die Gesetzgebungen grundverschieden waren. Der Wolf unterlag in Rumänien nie dem Jagdrecht, war und ist auch heute kein jagdbares Wild. Bis 1996 unterlag er dem freien Tierfang und konnte mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gefangen und getötet werden. Jagdarten: Hauptjagden (Tücher, Netze, Lappen), Wolfsgärten, Schießhütten, Tellereisen und Schwanenhals, Hetzjagd mit Hunden und Pferden, Vergiftung (Strychnin und Letolin, bis 1975), sowie Aushebung der Nestwölfe.

Abschließend werden die Wechselbeziehungen zwischen Wolf und Mensch in Rumänien entlang von rund 1.500 Jahren analysiert, die in den letzten 150–200 Jahren auch im Karpatenraum sich zuspitzten (dank der gestörten geopolitischen Verschiebungen am Balkan bzw. dem Untergang des Osmanischen Reiches).

Literatur

- ANONYMUS (1997): Expoziția națională de vânătoare București 1997 – Catalogul trofeelor. (Jagdausstellung Bukarest, 1997 – Trophäen Katalog.). – 310–320, Bukarest.
- ANONYMUS (2001): Ettal: Wildbiologische Gesellschaft ist pleite. – Mittelbayer. Zeitung.
- BERGER, A. (1914): Die Fauna der höheren Wirbeltiere Siebenbürgens in den letzten 40 Jahren. – Verh. u. Mitt. d. Siebenb. Ver. Naturw., **64**: 16–33, Hermannstadt.
- BIBIKOW, D.J. (1988): Der Wolf (*Canis lupus*). – Wittenberg Lutherstadt, 198 S.
- BLAGA, R.; GHERMAN, C.; COZMA, V.; ZOCEVIC, A.; POZIO, E. & BOIREAN, P. (2009): *Trichinella* species circulating

- among wild and domestic animals in Romania. – Veterinary Parasitology, **159**: 218–221, Cluj – Napoca.
- BOCH, J. & SCHNEIDEWIND, H. (1988): Krankheiten des jagdbaren Wildes. – Hamburg u. Berlin, 398 S.
- BODEA, M.; I. CATUNEANU & A. COMȘIA (1958): Din viața Deltei Dunării (Aus dem Leben des Donaudeltas). – Bukarest, 414 S.
- BODEA, M.; CÎRCIU, I. & RADU, D. (1962): Dăunători ai vânăutului și combaterea lor (Schädlinge des Wildes und ihre Bekämpfung). – Bukarest, 272 S.
- BRAUNIAS, K. (1938/39): Die Aromunen in Vergangenheit und Gegenwart. – Nation u. Staat, **12**: 391–395.
- CAZACU, I.; TÎRZIU, E. & NEGRUTIU, A. (1986): Romanian Cynegetic and Salmonic Bibliography. – Brașov, 155 S.
- CÎRCIU, I.; RADULESCU, N. et al. (1964): Vânăț. și vânătoare (Wild und Jagd). – Bukarest.
- COMȘIA, A.M. (1961): Biologia și principiile culturii vânăutului (Wildbiologie und Grundzüge der Jagdwirtschaft). – Bukarest, 587 S.
- COTTA, V. & BODEA, M. (1969): Vânăutul României (Das Wild Rumäniens). – Bukarest, 204–215.
- DEUTZ, A. & U. (2011): Wildkrankheiten. Hundekrankheiten. Zoonosen. – Graz – Stuttgart, 264 S.
- DOMINIC, C. (1987): Ecouri în problema lupilor (Resonanzen zum Problem des Wolfes). – Vânăț. și Pesc. Sportiv, **6**, 10. – Bukarest.
- DRAGAN, N. (1928): Toponomie și istorie (Toponomastik und Geschichte). – Cluj/Klausenburg, 178 S.
- EREGDENEDAGVA, D.; SAMJAA, R.; STUBBE, M. & STUBBE, A. (2016): Historische und aktuelle Daten zum Wolf in der Mongolei. – Erforsch. biol. Ress. Mongolei, **13**: 409–444, Halle/Saale.
- ERNST, St. & RÖSLER, R. (1999): Die wissenschaftlichen Publikationen von Stefan Kohl. – Mitt. Sächs. Ornithol., 413–418, Hohenstein-Ernstthal.
- GEBHARDT, L. (2006): Die Ornithologen Mitteleuropas, Bde 1–4. – Wiebelsheim **II**, 104–106.
- HENKEL, J. (Hg., 2015): Halbmond über der Dobrușda. Der Islam in Rumänien. – Hermannstadt – Bonn, 230 S.
- HILKMAN, A. (1968): Die Aromunen. Ein romanisches Volk im Herzen des Balkans. – Europa Ethnica, **25**: 98–113.
- HOCHSTRASSER, G. (1974): Über den jüngst ausgerotteten bodenständigen Wolf *Canis lupus* subspec., des Donaudeltas. – Säugetierkundl. Mitt., 22. Jahrg., 109–112, München.
- IORGU JORDAN (1963): Toponimia românească (Die rumänische Toponomastik). – 582 S., Bukarest.
- IPPEN R., NICKEL, S. & SCHRÖDER H.-D. (1995): Krankheiten des jagdbaren Wildes. – 233 S., Berlin.
- IVANESCU, D. (1972): Din istoria silviculturii românești (Aus der Geschichte der rumänischen Forstwirtschaft). – 325 S., Bukarest.
- JAKOBI, R. (1984): Die Adler und Geier Siebenbürgens. – Naturw. Forsch. über Siebenbürgen, **II**: 221–232, Köln – Wien.
- KALABER, L.V. (1999): Ursul brun în Carpații României (Der Braunbär in den Karpaten Rumäniens): Târgu Mureș, 82–86.
- KISS, J.B. (1999): Situația actuală a lupului în delta Dunării (Der heutige Status des Wolfes im Donaudelta). – Vânăț. și pesc. român. **5**: 23, Bukarest.
- KISS, J.B. (2004): Situația actuală a lupului (*Canis lupus* L.) în Delta Dunării (Zum heutigen Status des Wolfes im Donaudelta). – Delta Dunării, **II**, Studii și cercet. de științe nat. și muzeol.: 175–182, Tulcea.
- K.R. (2008): Wolf im Anmarsch. – Wild u. Hund, **21**: 120, Hamburg.
- MARCHEȘ, G. et al. (1954): Șacalul și câinele jder (Schakal und Marderhund). – Vânăț. Pesc. Sportiv, **6**: 16 u. 20. – Bukarest.
- MORARIU, D. & D. MUNTEANU (2005): Romania's Fauna. Mammalia, **XVI**, **5**, Carnivora. – Bukarest, 223 S.
- MYSS, W. (Hg.: 1993): Lexikon der Siebenbürger Sachsen. – Thaur bei Innsbruck, S. 46.
- NAGY, E. (1953): Câte specii de lup trăiesc în țara noastră? (Wie viele Wolfarten leben in unserem Land?). – Vânăț. Pesc. Sportiv, **8**: 11. – Bukarest.
- NEDICI, G. (1940): Istoria vânătoarei și a dreptului de vânătoare (Geschichte der Jagd und des Jagdrecht). – Bukarest, 753 S.
- NEGRUTIU, A., TÎRZIU, E. & CAZACU, I. (1974): Romanian Cynegetic Bibliography. Brașov, 230 S.
- NESTEROV, V.; CIOLOFAN, I. & CRISTESCU, P. (1973): Cercetări privind depistarea cazurilor de turbare la carnasierile sălbatice (Forschungen zur Aufspürung von Tollwutfällen bei wildlebenden Karnivoren). – Studii și Cercet. Vânăț. **I**, **29**. – Bukarest.
- NESTEROV, V. (1984): Bolile vânăutului (Die Krankheiten des Wildes). – Bukarest, 300 S.
- PINTEA, T. (2010): Șacalii din vestul țării (Die Schakale aus dem Westen des Landes). – Vânăț. și Pesc. Român. – **8**: 21. – Bukarest.
- RÖSLER, R. (1975): Die Kultur-Jagdflurnamen (Wildarten) der Waldungen der Forstdirektion Bistritz-Nassod (Nösnerland) in Nordsiebenbürgen/Rumänien. – Manuscript 48 S., mit mehreren Karten.
- RÖSLER, R. (1978): Der Wolf. – Wild u. Hund, **21**, 1031. – Hamburg.
- RÖSLER, R. (1990): Zu viele Karpaten-Bären! Jagdparadies Rumänien – quo vadis? – Wild u. Hund, **6**: 20–23. – Hamburg.
- RÖSLER, R. (1991): Für den Teilschutz des Wolfes in den Karpaten – Wild u. Hund, **9**: 30. – Hamburg.
- RÖSLER, R. (1996): Wölfe in den Karpaten – Märchen und Wahrheit. – Deutscher Alpenverein, Sektion Karpaten, **10**, Jahrbuch, 60–64. – München.
- RÖSLER, R. (2003): Zur Chorologie der Orchideen Rumäniens. – Journ. Europ. Orchid. **35**: 2, 273–274. – Filderstadt.
- RÖSLER, R. (2005): Zum Habitat des Braunbären (*Ursus a. arctos* L.) in den Rumänischen Karpaten. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **30**: 183.
- RÖSLER, R. (2006): Das Muffelwild – *Ovis ammon musimon* (Pallas, 1811) in Rumänien. Jagdhistorischer Rückblick. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **31**: 201–212.
- RÖSLER, R. (2006): Witting, Otto, E. Forstmann und Kunstmäzen. – Ostdeutsche Gedenktage 2005/2006. – Bonn, 164–170.
- RÖSLER, R. (2009): Die Krankheiten des Braunbären (*Ursus a. arctos* L.) unter besonderer Berücksichtigung des Südost-Karpatenraumes/Rumänien. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **34**: 315–337.
- RÖSLER, R. (2011): Zur Chorologie des Goldschakals

- (*Canis aureus* L., 1758) in Europa. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **36**: 151–169.
- RÖSLER, R. (2012): Zur Geschichte der Jagdgesetzgebung in Rumänien. Ein zusammenfassender Überblick. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **37**: 49–73.
- RÖSLER, R.: (2013): Contribuții la cunoașterea șacalului auriu (*Canis aureus* L.) în Europa, cu considerații deosebite asupra României (Beiträge zur Kenntnis des Goldschakals *Canis aureus* L. in Europa, unter besonderer Berücksichtigung Rumäniens). – Revista Pădurilor **1**: 41–46. – Bukarest.
- RUDESCU, L. (1950): Animalele răpitoare din Delta Dunării (Die Raubtiere des Donaudeltas). – Vânătorul, **2**: 3–4. – Bukarest.
- RUDESCU, L. (1951): Lupul din Deltă (Der Wolf des Deltas). – Vânătorul, **3**: 2–3. – Bukarest.
- SAVITCHI, R. (1994): Lupul între combatere și toleranță (Der Wolf zwischen Bekämpfung und Toleranz). – Vânăț. și Pesc. Român **1**: 5–7, Bukarest.
- ȘELARU, N. (2005): Evoluția postbelică a populațiilor de lup din România (Die Nachkriegsentwicklung der Wolfspopulationen Rumäniens). – Vânătorul Român, **1**: 14–17. – Bukarest.
- ȘELARU, N. & GOICEA, N. (2009): Evoluția postbelică a populațiilor de lup din România (Die Nachkriegsentwicklung der Wolfspopulationen Rumäniens). – Vânăț. și Pesc. Român, **11**: 10–11. – Bukarest.
- ȘELARU, N. & GOICEA, N. (2010): Populări și repopulări cu specii de interes vânătoresc în România (Einbürgerung und Wiedereinbürgerung von jagdbarem Wild in Rumänien). – Almanah Vânăț. și Pesc. Sportiv., 7–13. – Bukarest.
- SCHMIDT-RÖSLER, A. (1995): Ein Streifzug durch die Geschichte der Dobrudscha. – Der Dobrudschabote, 18. Jahrg., **61**: 23–33. – Heilbronn.
- SPIESS, A.R. v. (1933): Die Wildkammern des Retezatmassivs. – Hermannstadt, 138 S.
- STUBBE, M. & KRAPP, F. (Hrsg., 1993): Handbuch der Säugetiere Europas. – Bd. 5. – Wiesbaden.
- TURCU, M. (1989): Tot despre turbare (Daten zur Tollwut). – Vânăț. Pesc. Sportiv, **9**: 15–16. – Bukarest.
- ULRICH, R.; KLIEMT, A.; SELHORST, T. & MÜLLER, T. (2005): Tollwut in Europa. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch., **30**: 289–301.
- VASILIU, G.D. (2001): Biologi din România (Rumänische Biologen). – Borcea, S. 75.
- WALLNER, E.M. (1936): Die Herkunft der Nordsiebenbürger Deutschen im Lichte der Flurnamengeographie. – Rheinisches Archiv, **30**: 1–94, Bonn.
- WITTING, O. (1929): Die Geschichte der Jagd im Burzenland. – Das Burzenland, **1**. Teil, Hrsg. E. Jekelius, 40–80. – Kronstadt.
- WITTING, O. (1936): Istoria dreptului de vânătoare în Transilvania (Die Geschichte des Jagdrechtes in Siebenbürgen). – Bukarest, 123 S.
- WOLFF, W. (1949): Aus den rumänischen Karpaten. – Wild u. Hund **11**. – Hamburg.

Anschrift des Verfassers:

RUDOLF RÖSLER
Schützenheimweg 24
D-93049 Regensburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Rösler Rudolf

Artikel/Article: [Der Wolf \(Canis lupus L. 1758\) in Rumänien – Jagdhistorische Betrachtungen 43-62](#)